

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.- RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 - Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz.

Nr. 284

Mittwoch, den 3. Dezember 1941

93. Jahrgang

Neue Erfolge von Luftwaffe und Heer

Stark verteidigte Sowjetstellung genommen

Unter besonders schwierigen Verhältnissen traten deutsche Infanteristen gegen eine frisch aufgestellte Sowjetdivision an. In tüchtigem Ansturm griffen sie die bolschewistischen Stellungen an, warfen die Besatzung zurück und drangen schließlich in die Stadt ein, deren umliegendes Gelände völlig vermint war und in der ganze Häuserblock zur Sprengung vorbereitet waren. Außer 14 Geschützen, 66 Maschinengewehren und zahlreichen anderen Waffen fielen 1100 Gefangene in deutsche Hand.

Deutsche Infanteristen schossen Sowjetaufklärer ab

An allen Frontabschnitten beweisen die deutschen Soldaten durch Abbruch von bolschewistischen Flugzeugen den hohen Stand ihrer Ausbildung und die vollständige Beherrschung ihrer Waffen. Die Schützen eines deutschen Infanterieregiments, die in den letzten Novembertagen zum Angriff auf eine Ortschaft im mittleren Frontabschnitt vorgingen, beobachteten ein bolschewistisches Aufklärungsflugzeug. Obwohl das Flugzeug im Tiefflug zu entkommen suchte, erhielt es mehrere Treffer und stürzte ab. Der bolschewistische Flugzeugführer und ein weiterer Offizier wurden gefangen genommen.

Aus der Umzingelung befreit

Eine deutsche Aufklärungsabteilung und ein Infanterieregiment wiesen am 1. Dezember im mittleren Frontabschnitt in vorbildlichem Zusammenarbeiten bolschewistische Gegenangriffe zurück. Die Aufklärungsabteilung wurde nach der Einnahme einer Ortschaft von zahlenmäßig überlegenen bolschewistischen Kräften angegriffen. Das Nachbarregiment unternahm sofort einen Entlastungsvorstoß und warf die Bolschewisten zurück. Das im linken Regimentsabschnitt kämpfende Infanteriebataillon vernichtete ein ganzes bolschewistisches Schützenbataillon. Außer 300 Gefangenen verloren die Bolschewisten 200 Soldaten, die tot auf dem Kampffeld liegen blieben.

Unsere Erfolge in Nordafrika

Zum ersten Male seit Beginn der britischen Offensive in Nordafrika ist jetzt von deutscher Seite durch die Veröffentlichung der bisherigen Gefangenenzahlen und der britischen Panzerverluste ein ins einzelne gehender Beitrag zum Ablauf der Kampfhandlungen gegeben worden.

Nichts kann den Umfang der Schlacht, nichts aber auch die Leistungen der deutschen Truppen an der Seite der italienischen Verbündeten besser ausdrücken, als diese beiden Zahlen von 9000 Gefangenen und 814 vernichteten und erbeuteten Panzerfahrzeugen. Diese Erfolge erhalten ihr besonderes Gewicht, wenn man die Landschaft und die Umstände berücksichtigt. Der Verlust von 814 Panzerfahrzeugen bedeutet für die Briten nicht irgendeine augenblickliche Materialeinbuße, sondern besagt, daß mehrere Divisionen geradezu ihrer Motorisierung beraubt sind. Motorisierung ist aber gerade in der Wüste für Anarbeitsoperationen die wichtigste Voraussetzung. Abgesehen davon sind diese Fahrzeuge infolge der Länge des Transportweges kaum zu ersetzen.

Schwere Verluste der britischen Kriegsmarine

Die Verluste der britischen Kriegsmarine im Monat November sind von entscheidendem Einfluß auf die Ereignisse auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz. Die Verrentung eines britischen Flugzeugträgers bedeutet praktisch, daß die Briten 60 bis 70 Flugzeuge samt einem wichtigen fahrbaren Flugplatz nicht mehr zur Unterstützung ihrer Operationen in Libyen einsetzen können. Die schwere Beschädigung von zwei britischen Schlachtschiffen durch deutsche U-Boote ist ebenfalls ein bedeutsamer Ausfall für die Briten. Insgesamt verloren die Briten durch die erfolgreichen Aktionen deutscher See- und Luftstreitkräfte 14 Kriegsschiffe. Durch Bomben- und Torpedotreffer wurden 14 weitere britische Kriegsschiffe schwer beschädigt.

Marineartillerie hält Wacht an der Küste

Die Kriegsmarine hat aber auch bei der Abwehr britischer Einlandveruche beachtliche Erfolge erzielt. Vorkostenboote und Marineartillerie haben erst in der Nacht zum 1. Dezember ihre Wirksamkeit gegen britische Flugzeuge bewiesen, indem sie von 20 insyrischen von den Briten zugegebenen Abschüssen 10 auf ihr Konto buchen konnten. Allein im Raum der deutschen Nordseeküste und der Deutschen Bucht wurde mit diesen zehn britischen Bombern der 250. Abschluß durch Marineartillerie erzielt.

Bomben auf Rybinsk

Wichtiges Rüstungszentrum der Sowjets getroffen - Im Netz naturbegünstigter Verkehrswege

DNB. Berlin 2. Dez. Wie der DNB-Bericht vom 2. Dezember meldet, erzielte die deutsche Luftwaffe Bombenerfolge über einem Flugzeugwerk in Rybinsk.

Rybinsk, eine Stadt von rund 140.000 Einwohnern, liegt 250 Kilometer nordostwärts von Moskau und 25 Kilometer unterhalb des Niznes, an dem die Wolga ihren zuerst nordostwärts gerichteten Lauf nach Südosten umbiegt. Zwei Flüsse, die Scheremuga und Schefna, münden bei Rybinsk in die Wolga. Die Wolga findet ihre Fortleitung nach Nordwesten durch die Wologa, die durch den Sischwinka-Kanal schließlich in der Ladoga-See mündet und dadurch die Verbindung von der Wolga zur Ostsee und zum Eismeer herstellt.

Durch diese Flußverbindungen und durch diesen Anschluß an das Kanal-System hat sich Rybinsk, das früher eine kleinere Fischerstadt war, zu einem bedeutenden Flußhafen für Getreidemischlag und Ueberwinterung entwickelt.

Der Getreidemischlag hat wiederum eine große Mühlenindustrie hervorgerufen, die wiederum die Wolgashiffahrt belebte. Von Rybinsk aus fahren die großen Wolgadampfer bis ins Kaspijsche Meer. Dank dieser begünstigten Verkehrslage, die noch durch direkte Eisenbahnverbindungen zur Strecke Moskau-Leningrad hin und über Jaroslawl zur großen Strecke Moskau-Kirrow-Perm hin, an Bedeutung gewinnt, konnte sich Rybinsk zu einer Industriestadt entwickeln.

Die Industrie muß das erst jüngst fertig gewordene Wasserkraftwerk mit 330.000 Kilowatt Produktion aus. Das große

Flugmotorenwerk „Awiastraj Pawlow“ steht an der Spitze der großen Fabriken von Rybinsk. Es hatte 1940 15.000 Arbeiter. Seine Produktion von Flugmotoren und Motorgeräten findet ihre Ergänzung in den Fabriken für Pulverherstellung und in der ebenfalls mehr als 3.000 Arbeiter umfassenden Maschinenfabrik „Seshow“, die Artillerie- und Abwurfmunition, Feldminen und Torpedos produziert.

Die übrigen Fabriken in Rybinsk dienen dem Schiffbau, dem Bau von Waggons, der Produktion von Druckerei-Maschinen, Chemikalien und sonstigen Gebrauchsgüter. Der Anreiz der deutschen Luftwaffe trat also wieder eine wichtige Rüstungsstadt der Sowjetunion.

Der Irak-Handel unter britischer Kontrolle

Die Häfen als Flottenstützpunkte an England ausgeliefert.

Durch einen zwischen dem englandhörigen Ministerpräsidenten Nuri Said und dem britischen Vertreter in Bagdad unterzeichneten Vertrag ist der Irak gezwungen worden, Basra und den etwas weiter südlich gelegenen Ort Fao Großbritannien als Flottenstützpunkte auf unbestimmte Zeit auszuliefern. Der Vertrag ist mit der Unterzeichnung in Kraft getreten. Die britische Regierung sichert sich mit diesen beiden Stützpunkten gleichzeitig auch die Kontrolle über den gesamten irakischen Ueberseehandel, da Basra der einzige brauchbare irakische Hafen im Persischen Golf ist.

Bomben auf Moskau

Deutsche Kampfflugzeuge flohen kriegswichtige Ziele und Versorgungsberiehe in Moskau an und besetzten sie mit zahlreichen Bomben. Volltreffer in den besetzten Zielräumen konnten während des Angriffs festgestellt werden. Stärkere Streitkräfte der deutschen Luftwaffe bekämpften am 1. Dezember im Moskauer Kampfgebiet bolschewistische Stellungen, Kolonnen und mit Truppen besetzte Ortschaften. Neben starken blutigen Verlusten erlitten die Bolschewisten starke Ausfälle an Kriegsmaterial aller Art. Sturzampfflieger warfen ein großes Betriebsstofflager in Brand.

An der oberen Wolga bombardierten deutsche Flugzeuge ein feindliches Flugzeugwerk in Rybinsk. Auch hier entzündeten durch mehrere Volltreffer große Brände und starke Explosionen. Im nördlichen Kampfabschnitt bewarfen deutsche Flugzeuge mehrere Eisenbahnzüge. Zum Teil wurden die Waggons schwer beschädigt und gerieten in Brand.

Erfolgreicher Luftkampf

Einen erfolgreichen Luftkampf über der Marmarica bestand die Besatzung eines italienischen Fernaufklärers, der plötzlich von drei britischen Jägern angegriffen wurde. Den italienischen Fliegern gelang es, durch das Feuer ihrer Vorwaffen die Briten abzuschütteln. Als eine Spitzreife wieder einen Vorstoß wagte, wurde sie unter so heftiges Feuer genommen, daß sie brennend abstürzte. Die übrigen britischen Maschinen ließen nun von dem italienischen Fernaufklärer ab, der darauf seinen wichtigen Erkundungsauftrag ausführen und mit wertvollen Aufklärungsergebnissen zurückkehren konnte.

Heroische Gemeinschaft

In einer tiefsehenden Rede in der Aula der Berliner Universität hat Reichsminister Dr. Goebbels über den Ursprung und den Sinn des neuen Krieges gesprochen. Reichsminister Dr. Goebbels hat dargelegt, daß wir inmitten einer weltgeschichtlichen Auseinandersetzung stehen, in der alle Fragen, die offen geblieben sind, einer Lösung zugeführt und in der die Zukunft des deutschen Volkes für alle Zeit gesichert werden muß. Als Verpflichtung steht dabei über dem Verhalten jedes deutschen Mannes und jeder deutschen Frau das Gesetz, den Krieg so zu beendigen, daß dieses europäische Ringen sich nach menschlichem Ermessen nicht mehr wiederholen wird. Und dabei wollen wir vor allem nicht fragen, wann der endgültige Sieg kommt, sondern wir wollen vielmehr dafür sorgen, daß er kommt. Dr. Goebbels sprach eine alte Wahrheit aus, von der alle Geschichte berichtet, nämlich, daß das Schicksal nicht verschenkt, sondern eben nur eine Chance bietet. Der Kampf der deutschen Soldaten in allen Teilen Europas und das disziplinierte Verhalten der deutschen Heimat haben jedoch bereits den Beweis erbracht, daß unsere Nation entschlossen ist, den Sieg durch Einsatz und Opfer ehrlich zu erkämpfen. Starke Herzen haben Front und Heimat den Kampf aufgenommen, starke Herzen führen sie den Krieg.

Zum erstenmal ist jetzt aus den Kreisen der Emigranten die Tatsache betont worden, daß England die Verantwortung für den Krieg zu tragen hat! Es war der landsflüchtige Pole Sikorski, der anlässlich seines Aufenthalts in der Sowjetunion für sein von einem verbündeten Flügel verratenes Volk die „Ehre“ in Anspruch nahm, daß es als erstes den Kampf gegen Hitler aufgenommen habe, während England, das die Verantwortung für den Krieg zu tragen habe, sich als hart erwiesen habe. Wenn wir auch die Person dieses Emigranten nicht überhähen, so verdient es doch immerhin Beachtung, daß hier selbst ein Verräter Englands offen auspricht, daß England es gewesen ist, das den Krieg in Europa ausgelöst hat. Bei diesem Kampf ging es England weder um das Schicksal Danzigs noch um das des Korridors, sondern bestimmt für die britische Politik war allein der Wille, ein weiteres Erstarken Deutschlands um jeden Preis zu verhindern. In wahrnehmbarer Nachgiebigkeit hat England die Kriegssackel in Europa erhoben, um Deutschland und Europa abermals in das Chaos zu stürzen.

Genau so systematisch hat England von langer Hand her hinter den Kulissen den Ueberfall der Sowjetunion auf Deutschland vorbereitet. Alle britischen Flottenkräfte haben aber die Tatsache nicht aus der Welt schaffen können, daß die britische Regierung schon vor dem 22. Juni 1941 mit den Sowjetmächtern geauftauschlich konspirierte. Es ist eine feststehende Tatsache, daß bereits der Rücktritt des britischen Außenministers Halifax im Dezember 1940 den Auftakt sowjetisch-britischer Kriegspolitik bedeutete. Churchill hat damals Halifax durch Eden ersetzt, weil er so die Verbindung mit dem Bolschewismus glaubte leichter durchführen zu können. Sogleich nach der Uebernahme des britischen Außenministeriums durch Eden ist denn auch der Kontakt zwischen London und Moskau hergestellt worden, und seitdem ist die Verbindung zwischen Großbritannien und der Sowjetunion von Monat zu Monat nur noch enger geworden. Immer klarer ergibt sich somit, daß der deutsche Gegenanschlag vom 22. Juni eine europäische Notwendigkeit war.

Aus der Erkenntnis der allen Staaten Europas von Moskau her drohenden Gefahr haben denn auch sofort die Divisionen zahlreicher Länder und Freiwillige aus allen Teilen unseres Erdteils Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten den Kampf gegen den Bolschewismus aufgenommen. Gerade die Herausbildung dieser Einheitsfront beweist aber, wie stark heute der Gemeinschaftsgeist in Europa bereits ist. Die Achsenmächte und die jungen Völker Europas bilden eine heroische Gemeinschaft, die durchdrängt ist von dem Willen zum Sieg und von der heute schon festliegt, daß sie eine Neuordnung begründen werden, die endlich allen Völkern Europas die volle Entfaltung ihrer Völker- und Staatskraft ermöglicht. Alles, was die Briten und die Bolschewisten gegen diese Front zukunftsreicher Völker aufbieten ist zum Scheitern verurteilt! Weder Unbilden des Wetters noch Massenaufgebote der Sowjets können der deutschen Front den Weg verlegen! Immer weiter dringen die deutschen Truppen nach Osten vor, immer tiefer stoßen unsere Truppen in dem Kampfsystem ein. Gerade die letzten neuen großen Erfolge im Kampf vor Moskau müssen die ganze Welt darüber belehren, daß durch nichts in der Welt den deutschen Truppen der Sieg zu entreißen ist. Genau so triumphieren fern in Nordafrika die deutschen Waffen in den in der Erenaika neu entbrannten heftigen Kämpfen. Wenn, wie der DNB-Bericht vom 2. Dezember mitteilt, seit dem Beginn der neuen Schlachten in Afrika bereits 9000 Gefangene eingebracht werden konnten, dar-



unter drei Generale, und 814 britische Panzerfahrzeuge erbeutet oder vernichtet und 127 britische Flugzeuge abgeschossen werden konnten, dann findet das davon, daß auch in Nordafrika die deutschen und die italienischen Truppen es sind, die den Verlauf des Kampfes bestimmen. Mit solcher Bewunderung blickt die deutsche Nation auf ihre tapferen Soldaten und auf die kampfschliefenen Verbündeten, die Sieg an ihre Fahnen besten und damit Europa den Weg in eine bessere Zukunft bahnen.

Es zeugt von völliger Weltfremdbild, wenn diesem Volk gegenüber britische Agitatoren auf innere Spaltungen oder ein Erlahmen des Kampfespektes spekulieren. Wie sehr aber das deutsche Volk eine kampfsfähige Gemeinschaft bildet, wurde erneut illustriert dadurch, daß das Sammelergesultat der dritten Reichsstraßenparade im Kriegs-WB-W gegenüber 20 Millionen RM im Vorjahr auf 29 Millionen RM, also um 46 v. H. gestiegen ist. Das zeigt, daß die Herzen und die Moral des deutschen Volkes stark und stählern sind und damit so, wie sie sein müssen, um den Endsieg in diesem Kampf zu garantieren.

Für hervorragende Tapferkeit

Ein Ritterkreuzträger des Heeres und der Luftwaffe

Der Führer und Oberste Beauftragte der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an: Oberst Lichtenberger, Kommandeur eines Flakregiments, Major Kolb, Kommandeur einer Flakabteilung; auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, an: Generalleutnant Blümm, Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Gallentamp, Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant von Pippelskirch, Kommandeur einer Infanteriedivision, Major Medt, Abteilungscommandeur in einem Panzer-Regt., Major Schell, Batailloncommandeur in einem Inf.-Regt., Oberleutnant Düwell, Kompaniechef in einem Gebirgs-Regt., Oberleutnant Tzolek, Kompaniechef in einem motorisierten Infanterie-Regiment, Oberfeldwebel Abel, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Oberfeldwebel Ebner, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Beuteerfassungstrupp auf Erkundung

Dem Oberquartiermeister jeder Armee stehen besondere Einheiten zur Verfügung, zu deren Aufgabe es gehört, wertvolle Beutelager mit Lebensmitteln oder wehrwirtschaftlich wichtigen Mangelsachen zu bergen. Dit gelingt es dank des Einsatzes dieser Beuteerfassungstruppe, viele Nachschubzüge einzusparen.

Der nachstehende Bericht von Oberquartiermeister Wagner schildert die Arbeit eines solchen Beuteerfassungstrupps.

Die Nachricht: „Großes Beutelager mit Verpflegungsmitteln am Bahnhof B.“ löste einiges Erstaunen aus; denn in etwa 100 km Osten. Diesmal sollte sogar auch Mundverpflegung, reichliche Mengen Butter, Schmalz und Fleischkonserven dabei sein. Darüber herrschte begeisterte Freude, da das Armeeverpflegungslager insofern raschen Vordringens der Truppen weit zurücklag und nur auf schlechtesten Wegen zu erreichen war. Die Erkundung dieses Lagers war nur durch das überraschend schnelle Vorgehen unserer Divisionen gelungen, das den Bolschewisten nicht mehr Zeit gelassen hatte, die lothbaren Bestände wegzubringen.

Die Auswertung des Lagers stieß auf Schwierigkeiten, denn nur etwa 200 Meter davor lag bereits unsere vorderste Linie am linken Ufer des B. Auf der anderen Seite des Flusses hatte sich der Bolschewik festgesetzt. Er versuchte nach den Meldungen der Truppe durch Artillerie- und MG-Beschuß das Lager, das er nicht mehr hatte abtransportieren können, nachträglich noch in Brand zu stecken. Wir mußten aber hin, denn die Auswertung war für die Truppe bei der derzeitigen Nachschublage unbedingt erforderlich. Es galt, die Menge der Lebensmittel und vor allem die bestmöglichen Abfahrtswege festzustellen.

Ausgerüstet mit Personentransportwagen und Lastkraftwagen, führte uns der von der Truppe selbst durch den Wald geschlagene Weg in die Nähe des Lagers. Es herrschte zunächst völlige Stille. Bei dem Bataillonstab wurde der Anfahrtsweg und der Ort des Lagers erfragt. Mit dem Hinweis des Kommandeurs versehen, daß die Sowjets das ausgedehnte Ufer einsehen und wie auf einzelne Soldaten auch auf jeden Lastkraftwagen mit Artillerie schießen, sollte erst einmal der Weg zu Fuß erkundet werden. Am Ausgang des Dorfes trafen wir auf freies Gelände. Ein Pferdewagen kam uns auf dem schmalen Weg entgegen. Da auf einmal drüben Geschüsse; in etwa 200 Meter Entfernung neben dem Fahrzeug saßen die Einschläge. Der Fahrer aber fürchte das nicht. Ruhig fuhr er seines Weges. Der immer stärker werdende Beschuß zwang uns, hinter einem Haus Deckung zu nehmen.

Sollten wir die Durchfahrt versuchen? Ohne lange Überlegung ging es plötzlich in Richtung des Lagers los, wobei ein wegedundiger Fahrer den Anfang machte. Der Wagen schaukelte auf den holprigen Wegen hin und her. Eine niedrige Eisenbahnunterführung stoppte unsere Fahrt, doch ging es noch gut. Der Lastkraftwagen schien für die Unterführung wie nach Maß gearbeitet zu sein. Kaum hatten wir eine kleine Holzbrücke erreicht, da krachten Geschüsse rechts und links des Weges. Wir erreichten trotzdem die Bahnhofsgebäude und konnten dort in einem Bunker, den sich die Bewachungsmannschaften gebaut hatten, Deckung finden. Als der Beschuß etwas nachgelassen hatte, konnte die in den Lagerhallen, Schuppen, Eisenbahnwaggons und Schleppplätzen lagernde Mundverpflegung, Mehl und Hafer, mengenmäßig geschätzt werden.

In der Zwischenzeit hatten die Besatzungsmannschaften den Lastkraftwagen vorgezogen und vollgeladen. Allmählich ließ das Feuer nach. Rasch sahen wir im Wagen und glücklich konnten wir wieder im nahen Dorf an. Es galt jetzt, keine Zeit zu verlieren, denn wir hatten noch drei Stunden Fahrt bis zum Quartier. Froh über das günstige Fahrerergebnis nahmen wir für die Rückfahrt denselben Weg, den wir gekommen waren. Noch einmal wurden wir auf einem freien Weisfeld vom Feind bedrängt. Der Dreck spritzte gegen die Scheiben. Es gab nur eines: Vollgas und vorwärts!

Im Quartier angekommen, konnten wir melden, daß die im Beutelager gestapelte Verpflegung für Mann und Pferd so lange reichen wird, bis das Armeeverpflegungslager ausreichend aufgefüllt ist, um dann wieder die Versorgung der Truppe aus eigenen Beständen übernehmen zu können. In den folgenden Nächten wurden die Verpflegungsmittel teils mit Lkw, teils mit Schienenzschleppern abgefahren.

Zwangskontingierung in Syrien

Die hochtönend verkündete „Unabhängigkeit“ Syriens wird bezeichnend durch ein neues Dekret des von den Engländern eingesetzten gaullistischen Vaustragten für Syrien beleuchtet. Nach diesem Dekret soll zwangsweise als erste syrische Militäreinheit ein Pionierregiment gebildet und in die britische Nahostarmee eingegliedert werden. Die „unabhängige“ syrische Regierung hat nach diesem Dekret keinerlei Möglichkeiten, gegen diese Zwangskontingierung syrischer Staatsbürger zu protestieren oder gar gegen die bereits erzwungene Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht Schritte zu unternehmen.

Moskauer Frieden annulliert

Einstimmiger Beschluß des Finnischen Reichstages

Der finnische Reichstag beschloß einstimmig, seine Zustimmung zu den Gesetzentwürfen über die Wiedervereinigung des rüderobernten Gebietes und zur Annullierung der Bestimmungen zu geben, die Finnland im Moskauer Frieden bezüglich der Halbinsel Gangó und des umliegenden Seegebietes eingegangen war. Vor der Abstimmung hatte der Präsident des Gesetzesausschusses zum Ausdruck gebracht, daß die Eingliederung eine rein finnische Angelegenheit sei. Daher habe Finnland das unbefristete Recht, das rüderobernte Gebiet auf rechtmäßige Weise einzugliedern.

Die finnische Presse stellt auf Grund der Abstimmung fest, die Reichstagsabstimmung über die Eingliederung des rüderobernten finnischen Gebietes habe einen solchen Beweis für die Einheitlichkeit der Volksmeinung in der Außenpolitik und in den Kriegszielen geliefert, daß keine britisch-nordamerikanische Agitation diesen Eindruck mehr unwirksam machen könne.

Bedeutende bolschewistische Verluste.

Wie der finnische Wehrmachtbericht meldet, hat die eigene Artillerie an der Swir-Front dem Feind bedeutende Verluste an Menschen zugefügt. Bei der Eroberung eines Baradenborfes hatte der Feind einen Verlust von 240 Gefallenen. Gleichzeitig wurden mehrere hundert früher Gefallene unter der Schneedecke festgestellt. Bei den Kämpfen an der finnischen Ostfront verlor der Feind fünfhundert Gefallene. In Ost Karelien haben die finnischen Luftstreitkräfte feindliche Abteilungen auf dem Eis eines Sees bombardiert sowie die Murmanbahn an mehreren Stellen durch Vulkstreifer beschädigt.

Die slowakischen Einheiten an der Ostfront hielten ihre Stellungen gegen mehrere sowjetische Angriffe, die unter dem erfolgreichen Abwehrfeuer der Slowaken scheiterten. Bei einem nächtlichen Gegenstoß der slowakischen Soldaten fielen zahlreiche Gefangene in ihre Hände.

„Südamerikanischer Kongo“

Roosevelt betrachtet Südamerika als Kolonie der USA.

Unter dem Titel „Südamerikanischer Kongo“ weist die bolivianische Wochenschrift „Estampa“ scharfsinnig die von New-Yorker Blättern zugegebene Ansicht Roosevelts zurück, ein Amazonas-Imperium zu schaffen zu wollen. Mit diesem Vorhaben beweise der Präsident der Vereinigten Staaten, daß er Südamerika als eine Kolonie der USA betrachte, da er unter Wahrung des Selbstbestimmungsrechts der Völker über deren Gebiet verfüge.

Auf der westlichen Halbinsel herrscht überhaupt große Verwirrung. Roosevelt will die Lage ausnützen, die dieser Krieg ihm bietet, um — wenn möglich — mit einem Schlag alle Projekte durchzuführen, die seit mehr als einem Jahrhundert im politischen Programm der Vereinigten Staaten vorgezeichnet sind, heißt es in einem Artikel der uruguayischen Zeitung „El Debate“. Die Zentrale dieser Bemühungen sei das Weiße Haus in Washington. Es erschienen in fortgesetzter Folge gefälschte Dokumente und Landkarten, unruhigsetzende Gespenster, alle Arten trügerischer Geschenke auf Konto des Reichs und Leibesgesetze einschließlich zahlreicher Erklärungen eines sogenannten guten Willens und guter Nachbarschaft. „El Debate“ bemerkt dazu: „Und da gibt es noch jemanden, der nicht sieht oder nicht sehen will?“

Worum es den „Beschützern“ zu tun war

Der Kommentator Pearson gibt in der Washingtoner „Times-Herald“ die imperialistischen Hintergedanken der USA bei der Besetzung niederländisch-Guayanas offen zu. Er teilt mit, daß die Besetzung zwar auch dem „Schutz“ der Baugruben gelte, daß in erster Linie aber der Bau eines großen Flugplatzes in Angriff genommen werde. USA-Soldaten, die schon vor Monaten vorsorglich gegen das gelbe Fieber geimpft wurden, würden es besetzen.

Briteneinflüge immer kostspieliger

Schwerster deutscher Abwehrschlag seit Wochen

Nach den Feststellungen des britischen Rundfunks vom Montag verlor, wie bereits gemeldet, die britische Luftwaffe bei ihren Einsätzen in das Gebiet der Deutschen Bucht in der Nacht zum 1. Dezember durch Abschüsse insgesamt 19 Bomber der eingesetzten Verbände.

Damit wird von britischer Seite amtlich bestätigt, daß 20 Prozent der an diesen Einsätzen beteiligten Maschinen dem zusammengefaßten Feuer der deutschen Flak- und Marineartillerie sowie den Bordwaffen deutscher Nachtjäger und Vorpostenboote zum Opfer gefallen sind. Die Briten haben also ihre Angriffe auf friedliche Wohnviertel wieder mit dem Ausfall wertvoller Maschinen und dem Verlust von über 100 Mann ausgebildeter Flugzeugbesatzungen bezahlen müssen. Diese Einbuße steht in keinem Verhältnis zu den angerichteten Schäden, da die britischen Flieger weder militärische Ziele noch kriegswichtige Anlagen getroffen haben.

Dieser neue Abwehrschlag ist nach der Absicht, die sich die Briten bei ihrem Angriffsvorstoß auf Berlin in der Nacht zum 8. November hielten, der schwerste während der letzten Wochen. Nachdem sie damals bei weit größerem Einsatz 37 Bomber verloren hatten und in der Nacht zum 9. November weitere neun Bombenmaschinen auf das Verlustkonto setzen mußten, sind die gemeldeten 19 abgeschossenen britischen Bomber ein weiterer Beweis für die Wachsamkeit und Wirkung der deutschen Abwehrwaffen.

153 Sowjetpanzer vernichtet

Erfolg eines einzigen deutschen Korps vor Moskau.

Die schweren Verluste, die die Bolschewisten in den Kämpfen vor Moskau durch den stetigen Angriff der deutschen Truppen gehabt haben und noch haben, erhellen sich aus der Meldung eines deutschen Armeekorps. Die Truppen dieses deutschen Korps vernichteten innerhalb einer einzigen Woche 153 sowjetische Panzerkampfwagen und erbeuteten 19 Sowjetgeschütze aller Kaliber. Im Zuge dieser Kämpfe vernichtete eine Division dieses Korps 93 Sowjetpanzer, darunter mehrere schwere und schwerste Panzerkampfwagen.

Besonders zähen Widerstand hatte eine deutsche Panzerdivision zu überwinden, die jedoch trotz bolschewistischer Gegenangriffe weiteren Vordringens erzielte. Im Verlauf dieser Kämpfe vernichteten die deutschen Panzer ohne eigene Verluste sechs mittlere Sowjetpanzer. Zur gleichen Zeit unternahm die Bolschewisten gegen andere Teile der gleichen Panzerdivision zwei Entlastungsvorstöße mit Infanterie- und Panzerkampfwagen. Auch diese Vorstöße wurden unter schweren sowjetischen Verlusten zurückgeschlagen.

Wirksames Feuer auf Schiffsziele.

Die deutsche Artillerie hat nicht nur an der ganzen Ostfront im Zusammenwirken mit anderen Waffen als Vorbereitung und zur Unterstützung von Angriffen systematische Arbeit geleistet, sondern auch aus ihren Feuerstellungen in den Einschließungsringen von Leningrad und Sewastopol feste Ziele des Feindes bekämpft. Bei Drantienbaum wurde ein sowjetisches Kriegsschiff durch vier Treffer beschädigt. Der Versuch der Bolschewisten, mit Unterstützung eines Eisbrechers ein Unterseeboot von Leningrad nach Kronstadt zu führen, wurde von der Artillerie unterbunden. Auf dem Eisbrecher wurde ein schwerer Treffer erzielt, das Unterseeboot wurde von drei Granaten getroffen und kann als verloren gelten.

Auch bei den kleinsten Aufgaben, die der Tag stellt, muß man wissen; auf das kommt es an! Geht man so an die Dinge heran, so tun sie sich gründlich und leicht.

Deutliches und Sächsisches

Die Treue der Heimat

Ö Tagtäglich hören wir im Nachrichtendienst und in den PK-Berichten von dem heldenmütigen Einsatz unserer Soldaten. Das Heldentum des unbekannten Soldaten feiert höchste Triumphe. Wir wissen um die ungeheure Schwere der Kämpfe, aber wir sind erfüllt von einer unerschütterlichen Zuversicht, denn wir wissen, daß wir die Werkzeuge einer größeren und schöneren Zukunft sind. Wir wissen, daß diesmal die Entscheidung herbeigeführt wird. Wir haben nur die Wahl zwischen Sieg oder Untergang. Und dennoch können uns keine Zweifel beschleichen, denn der Sieg ist in unsere Hand gegeben. Wir wissen, daß uns die Vorhebung dazu bestimmt hat, eine neue Ordnung herbeizuführen. Die Stunde der großen Entscheidung sieht das deutsche Volk gerüsteter denn je. Wir haben nicht auf der Wärendhaut gelegen, sondern gefämpft und gearbeitet, um unser Volkstum zu schützen und zu sichern. Der Sieg allein wird aber nicht durch die Waffen entschieden, denn die Waffe ist nicht mehr wert als der Mann, der sie trägt. Die Waffenträger der Nation aber sind die besten Soldaten der Welt. Das ist durch den bisherigen Verlauf des Krieges bereits bewiesen. Der deutsche Soldat hat nicht nur die besten Waffen und die beste Führung, er ist auch von einem Geist erfüllt, der den Sieg verbürgt. In jedem einzelnen brennt das Bewußtsein von der Größe und der Bedeutung dieses Entscheidungstragens. Von unbändiger Liebe zu Volk und Heimat getragen, geben Tausende mit Freuden ihr Herzblut hin.

Diesem unbekannten Soldaten steht in der Heimat in gleicher Treue und Opferbereitschaft der unbekannte Kämpfer in der Heimat gegenüber. Wir in der Heimat hegen nur den einen Gedanken, allen Kämpfern an der Front die Gewißheit zu vermitteln, daß die Heimat ihrer Würde ist. Ueber allem Leid, über allen Sorgen, die dieses schicksalsschwere Ringen mit sich bringt, steht die große Gemeinschaft unseres Volkes. Es ist ein beglückendes Gefühl, diese gegenseitige nimmermüde Hilfsbereitschaft zu erleben. So wie unsere Gedanken immer wieder draußen bei unseren Soldaten weilen, so sorgen wir uns auch in der Heimat um ihre Angehörigen. Sie genießen den doppelten Schutz der Volksgemeinschaft. Was das Antlitz des Krieges noch so grauenvoll sein, der Soldat weiß hinter sich eine Heimat, die so treu und so opferwillig ist, daß es sich wahrlich lohnt, für diese Volksgemeinschaft zu kämpfen. Wenn auch alle Kräfte für die Erringung des Sieges eingespannt werden müssen, so geschieden doch gleichzeitig tausend Dinge, die im Frieden nicht besser erfüllt werden könnten. Seht unsere landverlassenen Kinder, seht unsere Soldatenmütter, wie sie betretet werden! Eine Welle der Liebe und Hilfsbereitschaft ergießt sich über alle Gauen und findet schönsten Ausdruck in dem Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes.

Wenn in unseren Herzen Weihnachtsgedanken lebendig werden können, wissen wir, daß wir das einzig und allein der stählernen Mauer verdanken, über die das Grauen des Bolschewismus nicht in unser liebes Vaterland hineinfluten konnte. Die Heimat aber will nicht hinter der Opferfreude der Soldaten zurückstehen. Die Männer draußen an der Front sollen spüren, daß wir ihres Geistes sind, wenn wir auch immer nur im Schatten ihrer Taten stehen werden. Und die Heimat hat es bewiesen, daß sie in ihrer Opferbereitschaft nie erlahmt. Die letzte Reichsstraßenparade für das Kriegswinterhilfswerk hat wiederum eine fast unvorstellbare Steigerung gebracht. Das macht uns glücklich und ist Ansporn zu neuen Opfern. So soll auch die Sammlung zum 4. Opfermontag zu einem Dokument der Treue der Heimat werden und soll getragen sein von unserem Glauben an den Sieg des Lichtes, das uns aus der Winternacht einem herrlichen deutschen Frühling entgegengetragen soll. G. Westler.

Ohorn. Neue Ortsklasseneinteilung. Wie der Reichsstatthalter in Sachsen als Landesregierung (Finanzministerium) bekannt gibt, hat der Reichsminister der Finanzen die Ortsklassenzugehörigkeit für verschiedene sächsische Städte und Gemeinden neu festgelegt. Von Orten des Rammenzer Landkreises wurden danach die Gemeinden Ohorn und Wiesa als Orte der Ortsklasse „C“ mit Wirkung bereits ab 1. Oktober 1940 in das unter dem 16. Oktober 1936 veröffentlichte Ortsklassenverzeichnis neu aufgenommen. Beide Gemeinden gehörten bisher zur Ortsklasse „D“.

Warum Zeitungsbeschränkung. Mancher Leser wird es mit Verdrüßnis wahrgenommen haben, daß er seine Zeitung, seine Illustrierte, seine Zeitschrift nicht mehr in bisherigem Umfange erhalten kann. Die Tageszeitung ist in Größe wie im Inland merklich zusammengekrümpt und manchereile Bo.schriften müssen bei den Anzeigen beachtet werden. Wie kommt das? Die Notwendigkeiten des Krieges machten auch nicht vor der deutschen Zeitung und Zeitschrift halt. Viele Schriftleiter, die früher in den Redaktionen saßen, stehen heute an der Front, vor allem als PK-Berichter. Viel technische und kaufmännische Angestellte der Verlage und Druckereien sind Soldaten oder wurden umgeschult auf Betriebe der direkten Kriegsindustrie. Und nicht sei es damit! Auch das Papier steht nicht mehr in unbegrenzter Menge zur Verfügung. Die Lage des Transportwesens in Deutschland ist durch den Krieg auf das Neueste angepaßt. Das ist kein Geheimnis. Die kämpfende Front braucht Munition, Verpflegung, Nachschub aller Art, und nicht zuletzt ihre Feldpost. Mancher Güterwagen, der früher Zellstoff fuhr, oder Rohle zu den Papierfabriken brachte, muß heute andere, noch wichtigere Aufgaben erfüllen. Es mußte deshalb eine gewisse Auflagenbegrenzung für Zeitungen, für Zeitschriften und illustrierte Blätter vorgenommen werden. So wie schon vorher eine Begrenzung ihres Umfanges notwendig geworden war. Jeder Einzliche wird daher auch Verständnis dafür aufbringen, daß seine Heimatzeitung, die sich alle Jahre hindurch reiblich bemüht hat, Lesestoff so reichlich und vielseitig wie möglich zu bieten, und auch jetzt noch mit äußerster Mühe bestrebt ist, trotz aller

Schwierigkeiten ihre Leber soweit es im Rahmen des Gegebenen möglich ist, mit sorgfältig ausgewähltem Beseftoff zu versorgen, gezwungen ist, sich gewisse Beschränkungen aufzuerlegen und wird ihr darum die Treue nicht brechen.

Jugendliche dürfen nicht rauchen! Eine wesentliche Bestimmung des Jugendschutzgesetzes scheint sozusagen in Vergessenheit geraten zu sein. Nach diesem Gesetz ist Jugendlichen unter 18 Jahren das Rauchen auf Straßen und öffentlichen Plätzen verboten. Zuwiderhandlungen können mit empfindlichen Ordnungsstrafen belegt werden. Wiederholt konnte festgestellt werden, daß Jugendliche diese Bestimmungen übertreten. Es wird darauf hingewiesen, das Rauchverbot zu beachten.

Die Prämien der Reichs-Lotterie. Bei der am Sonnabend erfolgten Prämienziehung, zu der von der Reichsleitung der NSDAP, Amt für Lotteriewesen, durchgeführte Reichs-Lotterie für nationale Arbeit wurden insgesamt 1000 Volksgenossen mit einem unerhofften Geldsegen bedacht. Die zehn Haupttreffer in Höhe von je 5000 RM fielen auf die Nummern: 143768, 1356865, 1648900, 2798088, 3022862, 3654277, 5286172, 5334837, 5544486, 5686065. Ohne Gewähr!

Immerliche Arbeiten in den Wintermonaten. In den Wintermonaten sollen in allen Imter-Ortsfachgruppen im Zeichen aktiver Mitarbeit die Wachsgewinnung, Wachsbearbeitung und Wachsbewirtschaftung an erster Stelle behandelt werden, ebenso die Bestimmungen über den Verkehr mit Bienenzucht und für hiesigen Mittelwänden. Das Abhalten von Honiglehrschauungen in mercantil abgefüllten Einheitsgläsern wird allen Ortsfachgruppen dringend angeraten, ebenso das Abbleiben des Pflanzschlodes.

Brutzzeit für Auh- und Jungstgelfügel. Durch Anordnung des Beauftragten des Reichsnährstandes wird die Brutzzeit im Jahre 1942 festgesetzt und die Kennzeichnungspflicht von Brutapparaten vorgeschrieben. Danach dürfen Brutanlagen im Jahre 1942 nur in der Zeit vom 15. Februar bis 31. Mai benutzt werden. Das gilt auch für Brutanlagen mit einem Fassungsvermögen von unter 200 Eiern. Die Einlage ist auf höchstens 75 Prozent der Vorjahresmenge bei Hühnerbrutereien und auf höchstens 50 Prozent bei Entenbrutereien begrenzt.

Lohnaufträge in Bekleidungsgegenständen für das Protektorat. Die Industrie- und Handelskammer zu Zittau hat Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß nach einer Anordnung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete die Vergütung von Lohnaufträgen zur Anfertigung von Bekleidungsgegenständen jeder Art in das Protektorat Böhmen und Mähren einer Erlaubnis der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete bedarf. Unternehmen, die der Wirtschaftsgemeinschaft Bekleidungsindustrie angehören, haben die von dieser dafür erlassenen besonderen Bestimmungen zu beachten. Sonstige Unternehmen, die Lohnaufträge der genannten Art in das Protektorat vergeben wollen, haben vorher einen Antrag bei der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete zu stellen. Er muß die herzustellenden Bekleidungsgegenstände, den Auftragsumfang, den Auftragsnehmer und den Verarbeitungslohn enthalten.

Nähmittel auf Abschnitt „a“. Nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Kleidung dürfen auf den Nähmittelausschnitt „a“ der 3. Reichskleiderkarte Nähmittel im Werte von 30 Ppf. abgegeben werden. Bei der Abgabe von Nähseide usw. wird nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt abgerechnet.

Krankenversicherungsleistungen unter Geheimhaltung der Schwangerschaft. Durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers wird eine Zentralfstelle errichtet, an die sich die werdenden Mütter wenden können. Als Zentralfstelle gilt die Arbeitsgemeinschaft der Reichsverbände der Krankenkassen, Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstraße 195/96. Die Zentralfstelle hat die Anträge auf Gewährung von Leistungen der reichsgesetzlichen Krankenversicherung von solchen werdenden Müttern, Wöchnerinnen und Müttern, die Wert auf Geheimhaltung legen, entgegenzunehmen und die Leistungen unter strengster Geheimhaltung an Stelle der zuständigen Versicherungsträger zu gewähren. Bei der Zentralfstelle kann die Gewährung von Wochenhilfe, Familienhilfe, Krankenhilfe oder Familienkrankenpflege, Familienkrankenpflege und Familiensterbegeld für das Kind beantragt werden. Die Mitgliedschaft bei der Krankenversicherung läßt durch das Arbeitsbuch, die Quittungsarte, die Quittung über die letzte Beitragszahlung, die Mitgliedsbescheinigung, ferner durch eine Bescheinigung des Betriebsführers oder auch durch Bescheinigung des Kreisleiters der NSDAP nachgewiesen werden. In besonderen Ausnahmefällen kann eine eidesstattliche Erklärung genügen. Für die Bemessung der Barleistungen gilt der wirkliche Arbeitsverdienst als Grundlohn. Die Inanspruchnahme der Leistungen setzt einen schriftlichen Antrag an die Zentralfstelle voraus, für den Vorbrude zur Verfügung gestellt werden. Die Zentralfstelle stellt Bescheinigungen zur Inanspruchnahme der Hebamme oder eines Arztes, ferner für Krankenhäuser oder Wöchnerinnenheime aus. Der Briefwechsel der Zentralfstelle mit den Müttern erfolgt in verschlossenem Umschlag ohne Abbenennung. Zahlungen der Zentralfstelle erfolgen unter einem Decknamen. Die Regelung ist mit dem 1. Dezember in Kraft getreten.

Postwertzeichen, die unglücklich werden. Mit Ablauf des 31. Dezember verliert eine Reihe von Sonderwertzeichen der Deutschen Reichspost die Gültigkeit zum Freimachen von Postsendungen. Es handelt sich um die Sonderwertzeichen des Jahres 1940: Leipziger Messe, Nationale Briefmarken-Ausstellung, Geburtstag des Führers, Nationaler Feiertag, Hamburger Neuenveranstaltungen, Eupen-Malmédy, Belgienland, Beiring-Gebietmarken, Ueberbrud Eliaß, Lothringen und Luxemburg (einschl. Postarten). Ihre Gültigkeit verliert ferner die Postkarte mit Führermarke vom 1. Mai 1939 (Ausgabejahr 1940). Die Wertzeichen der Leipziger Messe und die Ueberbrudwerte von Eliaß, Lothringen und Luxemburg können im Januar 1942 bei den Postämtern gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden. Die anderen Marken werden weder umgetauscht noch zurückgenommen.

Böbeln. Kind tödlich verbrüht. Ein zweijähriger Junge fiel durch Zusammentreffen unglücklicher Umstände in ein Gefäß mit heißem Wasser, ohne daß die Mutter das Unheil verhindern konnte. Das Kind erlag den schweren Verbrühungen.

Bernstadt. Unglücksfall. In einer Baumwollspinnerei in Bernstadt bei Lobau ereignete sich ein Dampfproßbruch, der drei Menschenleben forderte. Durch die austretenden Dämpfe wurden die in dem Raum sich aufhaltenden Arbeiter Jenke Böhmer, beide aus Bernstadt, sowie Helmig aus Bernsdorf verbrüht. Die drei Arbeiter hatten wohl ver sucht, sich vor den ausströmenden Dämpfen zu retten, doch waren die Verbrühungen so stark, daß es ihnen nicht mehr gelang, ins Freie zu kommen. Die Verunglückten fanden im Alter von 50 bis 60 Jahren.

Dresden. Tödlicher Sturz auf der Kellertreppe. In einem Grundstück der Bärnsdorfer Straße führte eine 75 Jahre alte Rentnerin die Kellertreppe hinab und zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu.

Geld in der Zigarettenmacherei

Schluf mit diesem Unut!

Trotz allen auffällenden Hinweisen gibt es immer noch Volksgenossen, die es vorziehen, ihr erspartes Geld in allen möglichen Winkeln und Ecken ihrer Wohnung aufzubewahren, anstatt es zur Bank oder zur Sparkasse zu tragen, wo es ihnen jederzeit sicher ist und außerdem noch Zinsen trägt. Gerat das Geld in Verlust, kommt die Einsicht zu spät. So erhielt jetzt, wie aus Bernburg gemeldet wird, ein Volksgenosse eine bittere und höfentlich heilsame Lehre. Als er spät abends heimkehrte, mußte er die betrübliche Feststellung machen, daß ihn ein Dieb um 425 Reichsmark bestohlen hatte, die er im Kleiderkranz in einer Zigarettenmacherei (!) aufbewahrt. Der Bestohlene hatte den Schlüssel am Kleiderkranz stecken lassen, so daß der Spitzbube leichte Arbeit hatte.

Der Rundfunk am Donnerstag

DKD. Rundfunkübertragungen von der Mozart-Woche des Deutschen Reiches. Der Großdeutsche Rundfunk sendet im deutsch-italienischen Austauschkonzert von 14.15—14.45 Uhr als Aufnahme aus der Kammermusikveranstaltung im Palais Pallavicini das Klarinettenquintett A-Dur (K. B. 581), gespielt vom Strub-Quartett und Luigi Amadio, Italien, und von 15.00—17.00 Uhr wird die Kulturpolitische Rundgebung aus der Wiener Staatsoper übertragen. „Das glückhafte Schiff“ von 17.10—18.30 Uhr hat diesmal Lisa Jungkind, Rupert Glawitsch, Bernhard Jaksch und Frido Grothey an Bord. „Das tönende Rundfunkbilderbuch“ mit den namhaftesten Künstlern von Oper, Film und Kabarett, wird auf Wunsch vieler Hörer noch einmal wiederholt. Das Abendprogramm bringt von 20.20—22.00 Uhr den ersten Teil. Erich Böhlke, Magdeburg, dirigiert in der „Musik zur Dämmerstunde“ von 18.00—19.00 Uhr Notturmo von Joseph Haydn, Gavotta von Padre Mattini, Sinfonia concertata von Donizetti und Luftspiel-Ouvertüre von Reznicek. Walter Ludwig singt Lieder von Hugo Wolf, und der italienische Cello-Virtuose Antonio Janigro spielt das Cello-Konzert von Boccherini.



Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ortsverwaltung Ohorn

Dienst findet nicht heute Mittwoch sondern morgen Donnerstag anschließend an den Ortsgruppenappell der NSDAP im Rathaus statt.

Hauschriftleiter: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsritze. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsritze. — Preisliste Nr. 6

Licht ist Bombenziel - denkt immer daran

Drei gute Gründe:

aromatisch

leicht

frisch



48

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich



heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



Ist Ihre Reise notwendig?

Fragen Sie sich zunächst: Ist meine geplante Reise aus geschäftlichen, gesundheitlichen oder familiären Gründen unerlässlich? Unterlassen Sie zur Weihnachtszeit und zu anderen Zeiten des stärksten Verkehrs jede Reise, die sich verschieben läßt. Erholungsurlaub muß nicht mit einer weiten Reise verbunden sein. Auch in der näheren Umgebung finden sich bestimmt schöne Erholungsstätten. Der Nahverkehr gibt dem Großstädter Gelegenheit zu täglichen Ausflügen. Während der Schulferien sollte nur fahren, wer mit schulpflichtigen Kindern reisen muß. Versuchen Sie, Ihre Erholung in verkehrsschwächere Zeiten zu verlegen. Drei Urlaubsreisen von je einer Woche im Jahr bedeuten dreifache Belastung gegenüber einer dreiwöchigen Urlaubsreise. Bringen Sie auch im Reisen ein kleines Opfer. Es kommt dem Ganzen zugute.

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST





Schützenfrauen

Morgen **Donnerstag**, 4. Dezbr., abends 8 Uhr
Kaffee **Hoffmann**.



RATSCHLÄGE DES KLUGEN FROSKÖNIGS

10. Rat;

**Nicht über die
Ferse zwingen!**

Ein Schuhlöffel kostet wenig und hält ein Leben lang. Er erleichtert das Anziehen und schont den Schuh. Verwendet man dann noch das altbewährte Erdal zur Schuhpflege, dann hat man lange Zeit schöne Schuhe. Aber nur das bestens bekannte,

Erdal

das altbewährte

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern

Verlobt:

Radeberg. Hanni Heitshel — Erich Kießlich

Vermählt:

Ramenz. Karl Burow und Elise geb. Wunderlich
Radeberg. Siegfried Häuser und Marie geb. Rohs.

Gestorben und Gefallen

Ramenz. Feldwebel Alfred Bohne,
Königsbräu. Frau Therese Kaiser geb. Schneider.
Frau Amalie verw. Zursch geb. Donat.
Bildhofwerda. Postassistent i. R. Karl Traugott Israel
Badermücker Rudolf Schumann

Besuchen Sie in Dresden das Kabarett

BARBERINA

PRAGER STRASSE am Hauptbahnhof
Jugend und Schönheit im neuen Kabarett-Programm
Täglich nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr

Meinen lieben Gästen und meiner werten Kundschaft bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß mein Geschäft von Donnerstag, den 4. Dezember ab **wieder geöffnet**

ist. Indem ich gleichzeitig für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen besten Dank sage, bitte ich, mir dasselbe auch weiterhin bewahren zu wollen.

Heil Hitler!

Lina verw. Stephan, Pulsnitz
Schießstraße 25.

Efasit

TINKTUR

Hühneraugen,
Hornhaut,
Schwielen!

Weg damit! Zur Beseitigung ist die hochwirksame Efasit-Hühneraugen-Tinktur richtig. Preis 75 Pfg.

Für müde und überanstrengte Füße Efasit-Fußbad, Efasit-Creme und Efasit-Puder.



In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich



Springlebendig bis in's hohe Alter

Auch Sie können es sein. Denken Sie nur rechtzeitig an eine wirksame Abwehr der inneren Feinde Ihres Körpers. Entschlacken Sie Ihren Körper von zerstörenden Bakterien u. führen Sie dem Blut neue Säfte zu durch eine innere Reinigung mit



Mühlhan's

Arterien- entkalkungs-See

beugt vorzeitigen Blutgefäßschädigungen vor. Versuchen Sie ihn. Auch Sie werden zufrieden sein. Alleinverkauf für Pulsnitz: **Möhrendrogerie F. Herberg** Inh.: Werner Polste
Original-Packung RM 1.—

Konig's Brust-Caramellen

werden trotz vorübergehender Verknappung über das ganze Reich hin geliefert. Es ist Fürsorge getroffen, daß eine möglichst gerechte Verteilung dieser viel verlangten Hustenbonbons Platz greift. Wenn die Bonbons vorübergehend bei Ihrem Geschäft fehlen, haben Sie bitte dafür Verständnis.



Merkt das Ihr Herz?

Tropfenstehen verlangt ein kräftiges Herz. Bei nervösen Beschwerden, wie Herzklopfen, Herzstößen, Herzdruk, Herzschmerzen, auch bei Arterienverkalkung hat Toledol schon vielen Besessenen gebracht. Fl. RM 2.10 in Apotheken.

Toledol für das Herz!

Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt oder verkrustet sein — **IMI** löst alles und reinigt gründlich. **IMI** macht beim Reinigen der Berufskleidung die Verwendung von Walcpulver und Seife überflüssig. **Hausfrau, begreife: IMI spart Seife!**



Gold aus Bulgarien

Invalide
für leichte Gartenarbeit gesucht.
Zu erst. i. d. Geschft. d. Btg.

Webstuhl
50—60 Gang zu kaufen gesucht
Angebote unter **M 3** an die Geschäftsstelle d. Btg.

Harnsäure
Im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit **Sal digestivus Nattermann** bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säure reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt. **Glass 1.25 RM in Apoth. u. Droger.**

Pistolen, Jagdgewehre, Leifernrohre, Feldstecher, Hirschgewehre, Rehgehörne, kauft zu günstigen Preisen. **Gebrüder Kupfer** Dresden A 1 Schloßstr. 6

M. Brockmanns gewürzte Futtermalkmischung **ZWERG-MARKE** für alle Tiere

Wohngrundstück oder Baustelle
zu kaufen gesucht
Zu erst. i. d. Geschft. d. Btg.

**Leset den
Pulsnitzer
Anzeiger!**

NSDAP.

NS-Frauenchaft, Deutsches Frauenwerk, Dörner
Wir beteiligen uns an der Parteivorversammlung morgen Donnerstag. Für Amts- und Blockwartinnen ist die Teilnahme Pflicht.
Fliegerchar 1/2/178
Heute Mittwoch stellt die Schar 19,45 Uhr an der Werkstatte zum **WV-Basteln**.
Gefolgschaft 11/178 Schar 3
Morgen Donnerstag 20,30 Uhr Dienst, auch für A-Schar. Stellen an der Schule in Niederstein.
WDM Oberstein
Heute abend 20,15 Uhr Dienst in der Schule Oberstein.

Letzte Meldungen

Italienische Jäger schossen neun Hurricane ab
Rom. Italienische Jagdflugzeuge schossen wie ergänzend zum italienischen Wehrmachtbericht gemeldet wird, in gleichzeitigen Luftkämpfen mit etwa 40 englischen Flugzeugen in Nordafrika 9 Hurricane ab. Der Abschuß von weiteren 3 ist wahrscheinlich, während weitere 7 sichtbare Beschädigungen davontrugen.

Stalin hebt Moskauer Frauen in den Kampf
Stockholm. Der Korrespondent des Londoner Daily Telegraph in Samara, A. E. Cholerton, gibt in seinem letzten Bericht einen außerordentlich aufschlußreichen Einblick in die rücksichtslosen Methoden, mit denen Stalin die Zivilbevölkerung von Moskau und zwar vor allem auch Frauen in den Kampf zu beordern. Hunderte von Zivilisten seien in die Schützengräben geschickt worden, wo sie die gelichteten Reihen der regulären Truppen auffüllen sollen.

Versärfte Aufstandsbewegung in Palästina
Rom. Aus Alexandrette meldet Messagero, daß die Aufstandsbewegungen in Palästina sich in letzter Zeit verschärft haben. Aus Jada, Hiron und Nablus werden blutige Zusammenstöße zwischen bewaffneten arabischen Nationalisten und englischer Polizei und Militär gemeldet.



Tiefer Einbruch vor Moskau

In Nordafrika 9000 Gefangene, darunter drei Generale — 814 britische Panzer vernichtet oder erbeutet
Die November-Erfolge gegen Englands Kriegs- und Handelsflotte

DNE. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Dezember 1941. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront dauern die Kämpfe im Raum vor Moskau an.

Im Kampfgebiet vor Moskau drängen die deutschen Truppen an weiteren Abschnitten tief in das feindliche Verteidigungssystem ein.

Vor Leningrad wurden mehrere nach harter Artillerievorbereitung unternommene Ausbruchversuche sowie russische Kräfte abgewiesen.

Die Luftwaffe erzielte Bombenerfolge in einem Flugzeugwert bei Rindist an der Wolga, bekämpfte feindliche Transportbewegungen auf dem Eis des Ladoga-Sees und setzte die Zerstörung von Eisenbahnverbindungen ostwärts Tschwin fort. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht Leningrad sowie sowjetische Flugstützpunkte im Nordabschnitt der Front.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe einen Frachter von 2000 BRT, zwei weitere Handelsschiffe wurden durch Bombenwurf beschädigt. Weitere Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe in Westengland.

In Nordafrika verliefen die wechselvollen Kämpfe südostwärts Tobruk in den letzten Tagen zugunsten der deutsch-italienischen Truppen. Bei dem Versuch, eingeschlossene Kräfte zu befreien, wurde der Feind unter starken Verlusten zurückgeworfen. Deutsche Kampfflugzeuge belegten die britische Nachschubbahn zur Sollum-Front mit Bomben und richteten schwere Schäden an Transportanlagen bei Sidi Barani und Maria Matrat an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden seit Beginn der Kämpfe über 9000 Gefangene, darunter drei Generale, eingbracht. Neben zahlreichen Geschützen wurden 814 britische Panzersfahrzeuge erbeutet oder vernichtet und 127 britische Flugzeuge abgeschossen.

Die britische Kriegsmarine erlitt im Monat November empfindliche Verluste. Insgesamt wurden deutsche See- und Luftstreitkräfte versenkt: ein Flugzeugträger, ein Kreuzer, drei Zerstörer, vier Schnellboote, ein Bewacher und ein Vorpostenboot. Außerdem wurden zwei Schlachtschiffe, zwei Zerstörer, sieben Schnellboote und drei weitere Kriegsfahrzeuge schwer beschädigt.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat November achtundvierzig feindliche Handelsschiffe mit zusammen 231 870 BRT. Daneben wurden 39 Schiffe zum Teil schwer beschädigt. Weitere Verluste an Schiffsraum erlitt der Feind durch Minenunternehmungen in verschiedenen Seegebieten.

14,5 Millionen BRT. versenkt

Während die deutsche Wehrmacht im Osten und in Nordafrika in siegreichen Kämpfen steht, ist Deutschland auch im Kampf gegen die britische Kriegs- und Handelsflotte auf allen Fronten siegreich. Im Monat November sind nicht weniger als 48 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 231 870 BRT. durch Kriegsmarine und Luftwaffe versenkt worden. 39 Schiffe erlitten schwere Beschädigungen und kommen für die britische Versorgungsschiffahrt in den nächsten Monaten nicht in Betracht. Außerdem dürfte der Feind durch deutsche Minenunternehmungen noch einen erheblichen Prozentsatz an Schiffsraum verloren haben. Unter der Berücksichtigung der Novemberverluste sind bisher insgesamt 74,5 Millionen BRT. feindlicher Handelstonnage versenkt worden. Noch schwerwiegender als die Schädigung der britischen Handelsschiffahrt sind die empfindlichen Kriegsschiffverluste der Briten in den vergangenen vier Wochen. Besonders der Flugzeugträger „Ark Royal“, der im westlichen Mittelmeer durch deutsche Unterseeboote versenkt worden ist, und die beiden durch Torpedotreffer schwer beschädigten Schlachtschiffe werden den Briten bei der Durchführung ihrer Libyenaktion sehr gefehlt haben. Den 70 Flugzeugen des Flugzeugträgers war offenbar die Aufgabe zugeordnet, durch Angriffsstöße gegen das italienische Hinterland und die Nachschubbasen der Achsenmächte die Gegenwehr gegen die britische Offensive zu beeinträchtigen, während die britischen Schlachtschiffe mit ihren weittragenden Geschützen die Küstenstützpunkte der Achsentruppen unter Feuer nehmen sollten. Mit dem Ausfall dieser drei wichtigen Einheiten ist die strategische Lage im Mittelmeer wesentlich zugunsten der Achsenmächte gewandt worden. Aber auch die leichteren Seestreitkräfte der Briten sind im verflochtenen Monat arg mitgenommen worden. Mit Einschluß des Kreuzers der „Dragon“-Klasse, der im Atlantik versenkt wurde, sind nicht weniger als 10 leichtere Einheiten vernichtet und 12 weitere schwer beschädigt worden. Das sind selbst für die große britische Flotte ganz empfindliche Ausfälle, die nur sehr schwer wettzumachen sind, zumal die Reparatur der beschädigten Kriegsschiffe heute den weiten Weg über den Ozean erfordern muß, wo sich heute nicht weniger als 40 haariorierte britische Kriegsschiffe in den U.S.V.-Häfen befinden. Die durch Versenkung entstandenen Lücken lassen sich durch Neubauten vorerst überhaupt nicht schließen. Jedenfalls zeigen die stolzen Erfolge unserer Kriegsmarine und unserer Luftwaffe, daß trotz des Entscheidungsschlages im Osten die Vernichtungsschlacht gegen Großbritannien in unermittelter Schärfe fortgeht.

Britenkreuzer vor Tobruk versenkt

Erfolg der italienischen Torpedoflugzeuge — Erbitterte Kämpfe in der Marmarica — 1500 Gefangene, darunter ein General

DNE. Rom, 2. Dezember. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Schlacht in der Marmarica dauert in verschiedenen Einzelkämpfen mit Heftigkeit und Erbitterung an. An der Front von Tobruk Tätigkeit vorgeschobener Abteilungen und lebhafteste Feuerartillerie der beiderseitigen Artillerie. An der Front von Sollum setzte unsere Verteidigung wiederholten feindlichen Angriffen hartnäckigen Widerstand entgegen. In Sidi Omar wechselnde Ereignisse. Auf dem mittleren Abschnitt Zusammenstoß im Gebiet von Sidi Kezegh, wo im Laufe des Tages insgesamt etwa 1500 Gefangene gemacht wurden darunter General Milos Reginal.

Die italienische und deutsche Luftwaffe war sehr aktiv. Sie griff Truppenabteilungen, Ansammlungen von Kraftfahrzeugen und Versorgungslager des Feindes wirksam an. Ziele in Tobruk und Eisenbahnauslastestellen im Gebiet von Sidi-Barani-Maria-Matrat wurden bombardiert, wobei Brände und Explosionen hervorgerufen wurden. In Luftkämpfen wurden insgesamt 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon elf von italienischen und vier von deutschen Jägern. Zahlreiche weitere Flugzeuge wurden getroffen und beschädigt.

Die feindliche Luftwaffe unternahm Einfälle auf Ortschaften Libyens und griff wiederholt einige unserer sichtbar gekennzeichneten Feldlazarette mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an, wobei Tote und Verletzte unter den Patienten zu beklagen sind. In Bengasi wurde das Krankenhaus „Principe di Piemonte“ getroffen. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr von Derna brennend abgeschossen.

Auf der Höhe von Tobruk traf ein italienischer Verband von Torpedoflugzeugen einen britischen 5000-Tonnen-Kreuzer mit drei Torpedos. Der Kreuzer ging unter.

Bei der Bergung britischer Flieger beschossen

Ein neuer Fall eines Angriffes englischer Flieger bei einer Rettungsaktion eines italienischen Flugzeuges im mittleren Mittelmeer ereignete sich dieser Tage. Ein italienisches Flugzeug, das sich auf einem Fernaufklärungsflug befand, sichtete auf hoher See Schiffbrüchige und richtete sich zur Rettung an, als es von einem englischen Jagdflugzeug mit Maschinengewehrfeuer angegriffen wurde. Das italienische Flugzeug ging zum Gegenangriff über, worauf sich der Engländer entfernte, so daß die italienischen Flieger ihr Rettungsversuch fortsetzen und zwei englische Fliegeroffiziere, die Überlebenden der Besatzung einer bei der Bombardierung von Bengasi getroffenen und ins Meer abgestürzten Wellington-Maschine bergen konnten.

Volkstum, Kunst und Wissen

25 Jahre Institut für Zeitungswissenschaft

Ministerialdirigent Frischie sprach

Das im dritten Jahr des Weltkrieges gegründete Institut für Zeitungswissenschaft an der Universität Leipzig beging am Sonntag mit einem schlichten akademischen Festakt im Hörsaal des Institutes sein 25jähriges Bestehen. Die Feier fand in dem Zeichen, in dem das Institut gegründet wurde: in der Abwehr der feindlichen Kriegspropaganda. Die Bedeutung der Arbeit des Institutes nach dieser Richtung fand darin beredten Ausdruck, daß Ministerialdirigent Hans Frischie, der „Meister in der Bekämpfung der allgütlichen Lügenstut“, der in der ganzen Welt durch seine „Politische Zeitungs- und Rundfunkschau“ bekannt und — bei den Feinden — verhaßt ist, die Festansprache übernommen hatte. Ihm überreichte der Direktor des Institutes, Professor Dr. Müller, zur Auswertung einen im Institut bearbeiteten Band „Dokumente der Verlogenheit, der Heuchelei und des Spionismus“.

Mit Hans Frischie wohnten zahlreiche Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, an ihrer Spitze der Leiter des Reichspropagandaamtes Sachsen, Salzmann, ferner Ehrengäste aus der Partei, den Behörden, der Wissenschaft und vor allem aus der Zeitungswelt der Feiertage bei.

Nachdem der Fachgruppenleiter, iud. Fröhner, der Besessenen des Institutes gedacht hatte, leuzzeichnete Prof. Dr. Müller die Ziele des Institutes. Hinsichtlich der Heranbildung des Nachwuchses für den Schriftleiterberuf teilte er mit, daß er gemeinsam mit dem als Nebungsleiter am Institut tätigen Presseferenten des Reichspropagandaamtes Sachsen, Diezner, Vorschläge für die Vorbildung des Schriftleiters nach dem Krieg ausgearbeitet und eine Denkschrift hierüber Ministerialdirigent Frischie in seiner Eigenschaft als Leiter der Abteilung Presse im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda überreicht habe. Weiter gab er Kenntnis davon, daß Geheimrat Dr. h. c. Herfurth der von ihm begründeten Edgar-Herfurth-Stiftung für Institutswende aus Anlaß des Jubiläums einen weiteren Betrag von 25 000 Mark gestiftet habe.

Nach weiteren Ansprachen ergriß Ministerialdirigent Frischie das Wort, der zunächst die Glückwünsche des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ausdrückte. Er ging in seinen weiteren Ausführungen davon aus, daß deutsche Volk habe in seinem gegenwärtigen Schicksalskampf unendlich viel eingeleistet und geopfert, auch manche Bedürf-

nisse, die man früher für unverzichtbar hielt. Warum diese Opfer notwendig waren, habe der 22. Juni klar erwiesen. Auch die Presse sei von diesen Opfern nicht verschont geblieben; trotzdem müßte er ein Bekenntnis zum größten Optimismus in die Entwicklung der deutschen Presse ablegen. Es habe sich erwiesen, daß die Presse das wichtigste Publikationsmittel für die Bildung der öffentlichen Meinung sei. Hinzu komme, daß die Männer der Presse sich durch ihren Einsatz in den Propagandakompanien ganz besonders bewährt haben. Die Unterordnung der Presse unter die Lebensgeheße des Volkes bedeute keinen Verzicht auf Pressefreiheit, sondern sie erhebt die frühere persönliche Pressefreiheit auf die höhere Ebene des Dienstes am Volk. Die Führung der Presse auf dem Gebiet der politischen Publizität habe sich bewährt; die anderen Nachrichtenmittel werden sich nach dem Flügelmann Presse zu richten haben. Wenn wir jetzt in eine Zeit eintreten, schloß der Redner, die Grenzen innerhalb Europas im alten Sinn nicht mehr kennen wird, so müsse die Zeitung naturgemäß anders aussehen als in den vergangenen Jahrhunderten der Kleinanarchie. Wenn deshalb einige deutsche Zeitungen jetzt hätten schließen müssen, dann könnten wir daraus die Hoffnung schöpfen, daß das Tor zu einem neuen europäischen Jahrtausend auch im Zeitungswesen und Zeitungsschaffen durch Adolf Hitler aufgetan wird.

Ereignisse in den Sächsischen Staatstheatern

In den Sächsischen Staatstheatern in Dresden ist der Monat Dezember an Ereignissen reich. So steht in der Staatsoper der „Ring der Nibelungen“ auf dem Programm, und zwar am 7. „Die Walküre“, am 11. „Siegfried“ und am 14. „Götterdämmerung“. Am ersten Weihnachtsfeiertag ist Verdis „Falstaff“ in neuer Einstudierung vorgezogen, am 2. Feiertag wird „Lohengrin“ aufgeführt. Traditionsgemäß kommt zu Silvester (nachmittags und abends) „Die Fledermaus“ zu ihrem Recht.

Das Staatliche Schauspielhaus kann zwei Jubiläumsvorstellungen geben: am 6. Dezember zum hundertsten Male „Schneider Wibbel“ und am 18. Dezember zum 90. Male „Struensee“. Das Weihnachtsprogramm lautet hier: 1. Feiertag nachmittags „Prinzessin Eigenjinn“, abends „Die Journalisten“, 2. Feiertag nachmittags ebenfalls „Prinzessin Eigenjinn“, abends „Der Lügner und die Nonne“. Am Silvesterabend ist ebenfalls „Die Journalisten“ auf dem Plan.

Preisgekürnte Klöppelpigen in Dresden

Eine große Anzahl der in Schwarzenberg i. Erzg. mit dem Staatspreis gekürnten Arbeiten erzgebirgischer Klöpplerinnen sind noch bis einschließlich 7. Dezember mit anderen hervorragenden Klöppeleien von ihnen und früheren Preissträgerinnen im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst in Dresden-N., Altmarkt 1, zu sehen.

Zeugen gegen England — Eine neue Kampfschrift von Hans Frischie

Die politische Zeitungs- und Rundfunkschau des Ministerialdirigenten Hans Frischie ist weitesten Kreisen des deutschen Volkes zu einem seltenen Begriff geworden. Mehr noch, sie entspricht einem wahren Herzensbedürfnis jedes einzelnen Volksgenossen. Denn sie gewährt einen erschöpfenden Einblick in die Werkstatt unserer geistigen und propagandistischen Kriegführung und erheitert allwissentlich aufs neue, wie häufig wir unseren Gegnern auch auf dem Gebiete der politischen Polemik überlegen sind. Das Geheimnis dieses Erfolges beruht weder auf größerer Redefertigkeit — wenngleich die Geschlossenheit der Ausdrucksweise Hans Frischie kaum zu übertreffen wäre —, noch auf Spitzfindigkeiten, denen es bei genauerem Hinsehen an Beweiskraft ermangeln würde, sondern einzig und allein auf der Kunst, die verschiedenen Eigenheiten der Engländer immer wieder zu entlarven und richtig unter die Lupe zu bringen. Ein solches Verfahren ist besonders reizvoll einem Feinde gegenüber, dessen Charakter, Handlungen und Meinungsäußerungen allein schon genügend Handhaben bieten, um der geschändeten Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Von dieser vielversprechenden Möglichkeit hat Hans Frischie in seinem neuen Buch „Zeugen gegen England“ (1941, Völkischer Verlag Ombf., Düsseldorf, 154 S.) ausgiebigen Gebrauch gemacht. Kapitelweise läßt er die für den Krieg verantwortlichen Plutokraten aufmarschieren. Es sind zum guten Teil „alte Bekannte“, denen man in dieser Galerie menschlicher Verworfenheiten begegnet. Aber die Art, wie Hans Frischie von den einzelnen Vertretern der britischen Oberschicht mit wenigen sicheren Strichen vollständige Porträts hingzeichnet hat, ist schlechthin einmalig. Zeugen gegen England? Es kann keine beweisträgeren geben als den Krämer Chamberlain, als Duff Cooper, den dümmsten Minister der Welt, als den Heuchler Halifax und die plutokratischen Steigbügelhalter von Lord Alexander bis zum Ernährungsminister Woolton. Nicht zu vergessen natürlich Winston Churchill der als Kronzeuge gegen England mit einem besonders ausführlichen Kapitel bedacht worden ist. Die in den Text eingestreuten Bilder von Friedrich Gobel lassen übrigens erfreulich klar erkennen, daß sich die geistige Haltung politischen Gangsterums auch in der Physiognomie der britischen Kriegsverbrecher deutlich widerspiegelt. Klaus Paul.

Das Gefälligste, vielleicht auch das Beste, was der Mensch haben kann, ist die Raffinerie. Theodor Fontane.



Vergissmeinnicht
und eine Schachtel von den guten „SULTAN“ Zigaretten zum Abschied, das freut ihn bestimmt!

SULTAN NR.6
zu 3 1/3 Pfg
erhalten die Freundschaft!

Der Tommy saß in einem Kessel

In Nordafrika: Auf eigenen Fahrzeugen in die Gefangenschaft
Von Kriegsberichterstatter Heinrich Brühlner.

Der Krieg in der Wüste hat seine eigenen Formen und Maßstäbe. Es kommt vor, daß der Feind sich tagelang nicht sehen läßt. Er weicht aus, taucht woanders auf. Die Unendlichkeit der Wüste, die fast keine Anhaltspunkte für die Orientierung bietet, erleichtert ihm das in ungeahntem Ausmaß.

Trotzdem haben ihn unsere Panzer erwischt, und wo sie ihn einmal vor den Rohren hatten, gab es kein Entrinnen mehr. Zwei Tage lang sind wir hinter dem Tommy hergefahren. Nachts hatten wir uns völlig aus den Augen verloren. Aber am Morgen des zweiten Tages standen unsere Panzer wieder in Gefechtsordnung auf dem befohlenen Platz, ein paar Umgebungsbeobachtungen, und der Tommy saß in einem Kessel, Uebergabe oder restlose Vernichtung — es blieb nur eine Wahl. Nur geringen Kräften gelang es — es waren Teile der östlichsten britischen Kräftegruppe —, sich der Umklammerung zu entziehen.

Im Morgengrauen sahen wir in der Wüste eine brodelnde Masse eng zusammengebrängt sitzender Gefangener. Sie hatten die Dedon um sich geschlagen, denn sie froren entsetzlich. In ihren Augen standen die Schreden der Schlacht. Alle Hüftvölker des britischen Empire schienen hier versammelt, das Kanonensfutter der Plutonikartie wartete in der Trostlosigkeit der Wüste auf den Abmarsch nach rückwärts. Da waren Araber mit schmalen Gesichtern und schwarzen Bärten, da waren Südafrikaner, Schwarze, Neuseeländer, Australier und die emigrierten Soldaten der besiegten europäischen Heere. Stumpf, teilnahmslos saßen sie da und machten nur die Gesten des Rauchens, womit sie uns um Zigaretten anbetteln wollten.

Die Gefangenen sahen auf dem Kampfplatz, auf dem ein kurzem Gefecht eine schnelle Entscheidung gebracht hatte. Ringsum brannten die Panzer, viele waren schon in der Nacht ausgebrannt. Die deutschen Panzergranaten und die deutsche Flak hatten wieder ganze Arbeit geleistet. Noch hat niemand Zeit, die vernichteten Panzer und Fahrzeuge, die Gefangenen und die Beute zu zählen.

Es ist Mittag geworden. Die Gefangenen formieren sich zum Abmarsch. Ein englischer Offizier, der deutsch spricht, befiehlt den Gefangenen, sich in Hüftenreihen aufzustellen. Dann fahren Fahrzeuge heran, lauter Beutefahrzeuge, eines schöner als das andere. Die Tommys machen große Augen. Sie haben das Vergnügen, auf ihren eigenen Fahrzeugen in die Gefangenschaft zu fahren. Sicherlich haben sie sich das nicht träumen lassen.

Deutsche Offiziere teilen ein und zählen. Es ist nicht leicht, in diesen Haufen Ordnung zu bringen. Englische Gefangene, die fahren können, fahren ihre eigenen Kameraden in die Gefangenschaft und noch dazu auf ihren eigenen Fahrzeugen, auf denen sie vor ein paar Tagen erst aus Ägypten gekommen waren, um — nach Churchill — den Truppen der Afrik in Libyen das Lebenslicht auszublasen. Es kommt immer anders, als man denkt.

Auch für die anderen kommt der Abmarschbefehl. Da die Beutefahrzeuge für andere wichtigere Zwecke gebraucht werden, muß der Rest den Weg in die Gefangenschaft zu Fuß antreten. Dies mißfällt ihnen sichtlich. Schwerfällig erheben sie sich. Die Schwarzen machen Schmutzen. Einige balgen sich noch um einen Mantel, eine Decke. Hier und da müssen einige mit Nachdruck zur Eile angetrieben werden. Einmal legt die englische Artillerie, weiß der Geier, woher, eine Lage den Gefangenen vor die Nase. Da bewegen sich auch die Langsamsten sehr schnell.

Man muß das einmal gesehen haben, und man wird das Bild nicht mehr vergessen: Eine müde Masse zieht schlürfenden Fußes dahin, in eine endlose Staubwolke gehüllt, vorbei an den Trümmern der Schlacht, an brennenden Panzern, Munitionskästen, an Waffen und Geräten. Eine Handvoll deutscher Soldaten begleitet die Abziehenden auf Krädern.

Stalins ungeheure Blutschuld

Sven Hedin über das Schicksal Leningrads.

In weiten Kreisen des schwedischen Volkes ist man selbst heute noch blind gegenüber der furchtbaren Gefahr, die der europäischen Kultur vom jüdischen Bolschewismus droht. Diese Verblendung geht so weit, daß der bekannte schwedische Forscher Sven Hedin wegen einer Aeußerung über das Schick-

sal Leningrads in der schwedischen Öffentlichkeit in aller Form angefeindet worden ist.

Dr. Sven Hedin hat zu der entstellten Wiedergabe, die seine Ausführungen in der schwedischen Presse gefunden hat, Stellung genommen und dabei u. a. erklärt, es sei eine Uebertreibung, daß er den „Wunschtraum“ habe, daß Leningrad der Erde gleichzumachen sei. Aber es bleibe seine Auffassung, daß, wenn eine von allen Seiten eingeschlossene befestigte Stadt sich weigere, zu kapitulieren, diese zwangsläufig nach den unerbittlichen Gesetzen des Krieges in Trümmer geschossen werde. Er bedauere außerordentlich die Befehle von Stalin und Woroschilow, die die Verteidigung der Stadt bis zum äußersten vorschrieben, ohne daran zu denken, welch furchtbares Leid dadurch 35 Millionen Zivil-einwohner und einer halben Million Soldaten zugefügt werde. Sven Hedin bezeichnet diese Befehle als eine jüdische Grausamkeit, und die Oberste Kriegsführung der Sowjet-Union trage also die Schuld an dem Untergang der Stadt Leningrad.

Im übrigen, so bemerkt Sven Hedin, wäre es besser für Finnland, daß Finnland bei Friedensschluß die rein finnischen Gebiete im nordwestlichen Rußland bis zur Küste des Eis-meeres erhalte und vor allem die am leichtesten zu verteidigende Grenze bekomme. Finnlands Sache sei auch die Sache Schwedens, und er müsse bedauern, sich in Fragen, die so bedeutsam für die Zukunft und Selbstständigkeit Schwedens seien, im Gegensatz zu dem schwedischen Volke zu befinden.

Britische Maßnahmen gegen Thailand?

50 000 Australier in Burma eingesezt

Eine Aenderung der britischen Haltung gegenüber Thailand kann nunmehr festgestellt werden. England beginnt jetzt die gleichen Maßnahmen gegen Thailand durchzuführen, mit denen es seine Invasion im Irak und in Iran eingeleitet hat. In der Beamtenschaft und in der Bevölkerung Thailands hat die Meldung aus Bangkok, daß 50 000 Australier eingesezt werden, um die Eintreibung Japans zu verlästern, große Bestürzung hervorgerufen. Gleichzeitig erfährt man, daß in Japans Truppen konzentriert werden, die dann nach Burma gebracht werden sollen, um dort weitere Kriegsvorbereitungen zu treffen.



Der rumänische Arbeitsminister in der Reichshauptstadt.

Auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley traf der rumänische Arbeitsminister Dr. Danulescu in der Reichshauptstadt ein, um verschiedene Großbetriebe und sozialpolitische Einrichtungen der D.M.F. zu besichtigen. — Unser Bild: Von links der rumänische Gesandte in Berlin, Woff, der rumänische Arbeitsminister Dr. Danulescu und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der seinen Gast nach der Ankunft auf dem Bahnhof Friedrichstraße begrüßte. — Weltbild.

Iran Kleinrieg gegen die Eindringlinge

Einer Erklärung des Chefs der iranischen Gendarmerie ist zu entnehmen, daß ein Teil der demobilisierten iranischen Armee die Waffen nicht abgeliefert hat, und daß Gruppen entlassener Soldaten und Offiziere den Kampf gegen die fremden Eindringlinge weiterführen. Der Einfluß dieser Gruppen soll in bestimmten Distrikten außerordentlich groß sein. Ihre Tätigkeit hört besonders empfindlich Transport- und Nachschublinien.

Sühne für Gewalttaten

Am 28. November sind die am 7. Juli 1921 und am 27. März 1923 in Warschau geborenen Ezeşlaw Rodwijs und Stanislaus Gawronski hingerichtet worden, die das Sondergericht in München als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Die beiden Polen, die in Deutschland Arbeit und guten Verdienst gefunden hatten, fielen in München auf der Straße zur Rede gestellt, schlugen ihn nieder und verletzten ihm einen Messerstich in den Leib. — Am 28. November ist der am 6. Januar 1894 in Frogerstrich (Kreis Nabburg) geborene Josef Becher hingerichtet worden, den das Sondergericht in Nürnberg als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Becher, ein oft vorbestrafter gewalttätiger Mensch, hat ohne Grund seinen Schwager durch einen Messerstich schwer verletzt und seine Schwägerin, die dem Verletzten zu Hilfe kam, erstochen. — Am 28. November ist der am 9. Mai 1915 in Millat geborene Jaroslau Savel hingerichtet worden, den das Sondergericht beim Deutschen Landgericht in Prag als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Der bereits vorbestrafte Savel hat nach einem Einbruchsdiebstahl auf einen Verfolger mit einem Messer eingestochen.

Gewohnheitsverbrecher hingerichtet.

Am 28. November 1941 sind der 37jährige Wilhelm Glöckle und der 33jährige Ulrich Semeral hingerichtet worden, die das Sondergericht bei dem Deutschen Landgericht in Prag als Volksgefährliche und wegen unbefugten Waffenbesitzes zum Tode verurteilt hat. Glöckle und Semeral, oft vorbestrafte gefährliche Gewohnheitsverbrecher, haben unter Ausnutzung der Verdunkelung viele Einbruchsdiebstähle begangen und dabei Schußwaffen bei sich geführt. Glöckle hat sich seiner Festnahme auch mit Waffengewalt widersetzt.

Turnen und Sport

Altersturner in Pulsnitz

Die älteren Aktiven der Turnvereine, einst frisch-fröhliche Wandersleute, ließen es sich auch am Sonntag nicht nehmen, den Treffpunkt — Turnhalle Pulsnitz — nach schöner Wanderung durch unsere herrlichen Fluere zu erreichen. Und nun wurde geturnt, was die Jahre noch hergaben: Gehen und Laufen, Körperschule, Gemeinturnen am Pferd, Gerätturnen in Riegen, Stabübungen, mit Musik angenehm unterstützt, auch das Hallenspiel fehlte nicht — an den Forderungen nach einer ausgiebigen Durcharbeitung blieb nichts mehr zu wünschen übrig. — Mit einem ehrenden Gedanken an den Senior dieser Zusammenkünfte, Kamerad Alwin Schöne, Großröhrsdorf, begann das sich anschließende Beisammensein. Ein Lebensabschnitt von dem einstigen Oberturnwart der Deutschen Turnerschaft, Max Schwarze, passie im Anschluß so recht in die Stimmung: Idealismus, Treue, Aufopferung. Als älteste anwesende Turnkameraden wurden festgelegt: Edwin Hofmann, Großröhrsdorf, 81 Jahre; Gustav Rentsch, Kamenz, 74 Jahre; Edwin Böttlich und Edwin Schurig, Bretnig, beide 71 Jahre. — Die Leiter der alte liebe Kameradschaften aufreißenden Zusammenkünfte, Ziegenbalg, Ohorn, und Frenzel, Bretnig, luden abschließend für die Blütezeit nach dem Hutberg ein.

Standesamts-Nachrichten Ohorn (Monat November 1941)

Geschlicheungen: Obernachtsmeister Johannes Selmut Milde, Prag VII, Sommerbergstraße 75, und die Fabrikweberin Elfriede Hilde Boden, Ohorn Nr. 20. — Sterbefälle: Rentenempfänger Hermann Bernhard Anders, Ohorn Nr. 172, 76 J. alt. Rentenempfänger Friedrich August Schäfer, Ohorn Nr. 118 m, 88 J. alt.

Englands Häschern entschlüpft

ROMAN VON M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

46]

Zwei Stunden später verabschiedeten Hanna und der Chefingenieur sich von den deutschen Seeleuten und ruderten mit dem englischen Rettungsboot der griechischen Küste zu.

14. Kapitel

Der Abend ergoß schon seinen matten Glanz über die griechische Hauptstadt Athen und die nahegelegenen Inseln des Ägäischen Meeres waren in Purpur getaucht, als Harro Thomsen und Hanna Räder glücklich mit ihren Koffern in einem Auto saßen und in dem unendlichen Gewirr von Automobilen, Lieferwagen und anderen Fahrzeugen die Akropolis hinunterfuhren.

Endlich hielt der Wagen vor dem „Parthenos-Hotel“. Der Chefingenieur öffnete den Schlag und war Hanna beim Aussteigen behilflich. Als sie hinter dem schnell herbeigeeilten Gepäckträger das Hotel betraten, sagte das junge Mädchen aufatmend:

„Nun brauchen wir doch wenigstens nicht mehr unter falscher Flagge zu reisen.“

„Nein, das haben wir Gott sei Dank nicht mehr notwendig, Hanna“, antwortete Thomsen und trat an den Schalter des Empfangschefs, wo er zwei Zimmer mit Bad bestellte.

Ein Boy führte sie zum Aufzug und in ihre Zimmer, wo sie sofort ein Bad nahmen und sich umkleideten. Dann ließen sie sich das Essen auf Hannas Zimmer servieren.

Kurz darauf verabschiedete Thomsen sich von dem jungen Mädchen und machte sich auf den Weg zu der Firma Lestmann & Co., wo er von dem Portier erfuhr, daß Herr Lest-

mann sich noch in der Niederlage befände und nicht vor 8 Uhr zurückwartet werde.

Der Chefingenieur dankte verbindlich, nahm sich ein Auto und fuhr nach Piräus hinaus.

Der Großkaufmann Karl Lestmann saß noch in seinem Büro in einer wichtigen Kalkulation vertieft, als der Bürodienner einen Herrn meldete, der ihn zu sprechen wünsche.

Lestmann sah ärgerlich von seinem Schreibtisch auf und runzelte die Brauen.

„Sagen Sie dem Herrn, ich bin nicht mehr hier. Er soll morgen wiederkommen.“

Der Diener entfernte sich, kam aber gleich wieder zurück.

„Der Herr läßt sich nicht abweisen und besteht darauf, Sie sprechen zu müssen.“

„Wie — besteht darauf?“ Der Kaufmann sah den Bürodienner verblüfft an. „Es ist sicher wieder einer der englischen Agenten, die hier nur spionieren wollen. Sagen Sie ihm, er soll sich zum Teufel scheren!“

Der Diener zeigte ein kaum merkliches Lächeln.

„Das glaube ich nicht, Herr Lest...“

„Ich glaube es nämlich auch nicht“, sagte plötzlich eine Stimme und ein junger Mann in dunklem Anzug schob den Diener sanft beiseite. „Guten Abend, Herr Lestmann!“ Der Chefingenieur Thomsen zog seinen Hut und trat auf den Kaufmann zu.

Doch dieser sank plötzlich schwer in seinen Sessel zurück. Es hatte fast den Anschein, als würde er jeden Augenblick einen Schlaganfall bekommen.

„Was ist denn mit Ihnen los, Herr Lestmann? Sie haben mich wohl noch nicht erwartet?“

„Thomsen?“ kam es stotternd von Lestmanns Lippen.

„Mann! Ich denke, Sie sitzen in Indien?“

Der Chefingenieur lachte.

„Da komme ich gerade her!“ Er griff in die Tasche, nahm das sorgfältig verpackte Dokument heraus und legte es vor dem überraschten Kaufmann auf den Tisch. „Bitte sehr, Ihr Vertrag!“

Lestmann erhob sich und schüttelte Thomsen kräftig die Hand.

„Mann Gottes! Wie haben Sie das fertiggebracht? Aber nun setzen Sie sich doch. Vor vierzehn Tagen erhielt ich ein Telegramm aus Sumatra, worin Kapitän Crasmus mir mitteilte, daß Sie vermutlich in Indien festgenommen worden seien und der Vertrag allem Anschein nach verloren sei.“

„Das hätte auch sehr leicht passieren können, Herr Lestmann“, antwortete Thomsen mit Überzeugung. „Die Briten haben sich wahrlich Mühe genug gegeben, das fertigzubringen. Wenn es ihnen nicht gelungen ist, so habe ich das lediglich meiner Geistesgegenwart zu verdanken — und natürlich auch einem bißchen Glück. Das Geschick nun einmal dazu. Aber was macht Crasmus? Ist er gut durchgekommen?“

„Ja, es ist alles glatt abgegangen. Der Kapitän hat nicht weniger Glück gehabt als Sie. Er liegt jetzt mit dem „Gotland“ im Hafen von Padang und wartet mit Sehnsucht darauf, daß bald der Krieg zu Ende geht. Aber nach der politischen Lage zu urteilen, muß er sich wohl noch ein bißchen gedulden. Er hat sich sehr um Sie geforgt.“

„Das ist durchaus begreiflich. Mir erging es nicht viel anders. Es wäre doch auch jammer schade gewesen, wenn es den Briten gelungen wäre, unser Schiff zu kapern oder gar in den Grund zu bohren. Aber wie ist das eigentlich? Sie sind doch wohl in der Zwischenzeit von Herrn Direktor Kallibos davon benachrichtigt worden, daß der Vertrag in Ordnung ist? Er wollte Ihnen noch am gleichen Tage, an dem ich bei ihm vorsprach, drähtlich Nachrichten zukommen lassen.“

„Das ist geschehen. Bereits in den ersten Septembertagen erhielt ich ein Telegramm, worin Kallibos mir klipp und klar bestätigte, daß mein Vertrag in Ordnung, der zweite Vertrag aber eine glatte Fälschung sei. Ich begab mich damit sogleich zu der griechischen Regierung, die dann auch sofort meine Konzeption freigab. Ich bin Ihnen jedenfalls zu großem Dank verpflichtet, Herr Thomsen. Natürlich werde ich alle Unkosten, die Sie auf Ihrer, ich darf wohl ruhig sagen, gefährlichen Reise gehabt haben, zurückerstatte.“

(Schluß folgt.)